

6. Glaziale Bodenformen westlich von Kupferberg im Riesengebirge.

Von Herrn G. BERG.

Mit 1 Textfigur.

Berlin, den 17. Januar 1911.

Das nordische Inlandeis hat bis in das Bobertal bei Kupferberg an zwei verschiedenen Stellen hineingeragt, erstens bei Rudelstadt und zweitens bei Seiffersdorf. An beiden Stellen findet sich echter Geschiebelehm mit reichlich vertretenem nordischen Material. Dennoch haben die beiden Geschiebelehm-vorkommen sicher nie miteinander zusammengehangen. Die Rudelstädter Grundmoräne setzt sich nach Norden durch den Paß von Streckenbach ins Kauffunger (Katzbach-) Tal gegen Schönau fort. Von ihrer Entstehung durch eine Inlandeiszunge (der Name Gletscher wäre für einen talaufwärtsstrebenden Eisstrom nicht angebracht), die sich auf solchem Wege ins Gebirge hineinerstreckte, spricht das reichliche Vorkommen von Gesteinen des Rotliegenden unter den Geschieben. Vor allem wurde der höchst bezeichnende, in der Bolkenhain-Schönauer Gegend weitverbreitete Pisolithuff gefunden. Der Geschiebelehm von Seiffersdorf hängt mit der großen Grundmoräne des Hirschberger Talkessels zusammen und bildet dessen äußerste Ostecke. In dem tiefen Erosionstale des Bobers zwischen Rudelstadt und Jannowitz fehlen alle Spuren einer ehemaligen Vereisung, doch zeigen sich mehrere interessante Terrassensysteme. Die Reste einer Oberterrasse finden sich an den Talwänden in ungefähr 25 m Höhe. Diese Terrasse breitet sich bei Jannowitz zu einer weiten Hochebene aus, welche ganz allmählich in die Fläche der Grundmoräne übergeht. Die Schotter dieser Terrasse, die außerhalb des Geschiebelehmes auf dem Granit und weiter östlich auf den Schiefen liegen, bedecken im Vereisungsgebiet die Grundmoräne in 1—2 m Mächtigkeit. Offenbar liegt hier eine Überstreuung der Moräne beim Rückzug des Eises und eine Ausweitung des Talstückes zwischen den beiden Inlandeiszungen während der Abschmelzperiode vor. Dicht hinter dem Schlosse Jannowitz erhebt sich über diese beschotterte Erosionsterrasse noch eine 12 m hohe Akkumulationsterrasse. Sie findet ihr Analogon in einem Zuge von Sandhügeln süd-östlich von Seiffersdorf. Wahrscheinlich bezeichnen diese hohen Aufschüttungen wohlgerundeter Schotter und Sande die Grenze

der äußersten Eisausbreitung. Vielleicht wurden sie vor der Stirn der Eiszunge teils von der Gletschertrübe, teils von den vom vorrückenden Eis gestauten Gebirgsbächen aufgeschüttet. Für eine Entstehung unter Stauwirkungen spricht die Einlagerung von geschichteten Tonen in der Sandgrube bei Seiffersdorf; für ein Bestehen zur Zeit der stärksten Vereisung mit ihren trockenen heftigen Eiswinden spricht das reichliche Vorkommen von Dreikantergeröllen und anderen Windschliffen auf der Oberfläche der Schottermasse.



Südgrenze des Geschiebelehms westlich von Kupferberg.
Maßstab 1 : 37500.

Die nordische Vereisung des Hirschberger Talkessels drang bekanntlich durch die Boberullersdorf-Grunauer Senke in das Gebirge ein, und ihre Grundmoräne führt daher außer nordischem Material viel Kreidesteine aus der nordsudetischen Mulde. Solche Quadersandsteinblöcke, z. T. mit *Ostrea carinata* und *Exogyra columba*, werden auch neben nordischem Material (Rapakivi, Feuerstein usw.) mehrfach im Seiffersdorfer Geschiebelehm gefunden. Das alluviale Bobertal folgt unterhalb Jannowitz nicht dem Verlauf der Grundmoräne, sondern der postglaziale Fluß hat sich weiter südlich bei Rohrlach ein neues Bett gegraben. Diesem südlicheren Verlauf folgt auch ein unteres Terrassensystem in ungefähr 8 m Höhe über dem jetzigen Talboden. Seine Entstehung dürfte es dem Rückstau des Flusses während der jüngsten Vereisung verdanken, die bekanntlich nicht bis ins Riesengebirge sich hineinerstreckte.

Ein besonderes Interesse bietet nun der Südrand des östlichen Inlandeiszipfels bei Seiffersdorf, wo sich die Grundmoräne ganz flach auf den Granit auflegt. Der Südrand des Geschiebelehmes greift in das Granitgebiet mit ganz bizarren fjordartigen und trogförmig sich erweiternden Buchten ein, die z. T. durch flache Granitrücken von der Hauptmasse des Geschiebelehmes abgetrennt sind (vgl. vorstehende Karte). Andererseits findet sich im Geschiebelehmgebiet ein am Rande dicht gedrängtes, weiter nördlich weitläufiger werdendes Gewirr von kleinen und kleinsten Granitkuppen, die ganz wie Inseln aus der ebenen Fläche des Geschiebelehmes 1 bis 2 m hoch emporragen. Kurz, der Rand des Geschiebelehmes zeigt genau dieselben Begrenzungen, wie wir sie an den Schärenküsten Schwedens beobachten können, nur fehlt den rundlichen Granitinseln leider die abgeschliffene eigentliche Rundhöckerform, doch ist dies sicherlich nur eine Folge der leichten Zersetzbarkeit des Granites, welcher stets an seiner Oberfläche zu einer mürben Masse verwittert ist. Man muß ja auch bedenken, daß das Eis diese Granite während des Maximums der vorletzten Eiszeit überflutete, wohingegen die schwedischen Schären noch am Ende der letzten Eiszeit vom Eise geschliffen wurden; kein Wunder also, wenn hier in Schlesien die Rundhöckerformen nicht mehr erhalten sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Georg Ernst Wilhelm

Artikel/Article: [6. Glaziale Bodenformen westlich von Kupferberg im Riesengebirge. 139-141](#)